

Wir sind alle einzigartig

„Booty? Booty!“ mein Bruder schreit mir ins Ohr, sodass mir die Fransen zu Berge stehen.

„Was schreist denn so?“ möchte ich von ihm wissen.

„Ich wusste ja nicht, wo du bist und ob du schläfst“, versucht er, sich zu entschuldigen.

„Na, was werde ich wohl machen? Neben dir stehe ich und starre Luftlöcher in den dunklen Raum.

Außerdem, wenn ich schlafe, möchte ich nicht durch so ein lautes Geschrei geweckt werden. Also, wo drückt dich der Schuh?“ Ich weiß, dass er nicht aufgibt, bis er mir sagen kann, welche Idee er schon wieder hatte, also frage ich ihn gleich direkt.

„Ich habe darüber nachgedacht ...“. Und ich denke mir, wenn er denkt, kommt selten etwas Gutes heraus, aber ich gebe ihm eine Chance und höre weiter zu. „Und zwar möchte ich ab sofort Bounty heißen!“ er grinst von einer Schuhschnalle zur anderen und blinzelt mich unter seinen Fransen an.

„Bounty? Wieso nicht Raffaello, wenn es schon eine Süßigkeit sein muss?“ Ich gebe zu, dass ich mich am liebsten über meinen Bruder lustig mache, denn in unserem Stiefeldasein gibt es selten etwas zu lachen. Außerdem ist er ein dankbares Opfer.

„Ich bin doch nicht kugelrund!“ erwidert er entsetzt.

„Nein, aber weiß! Deshalb würde Raffaello besser passen. Die Form ist doch Nebensache!“ Echt witzig, auf welche Ideen mein Bruder kommt, wenn ihm langweilig ist. Und, wie schon erwähnt, uns ist relativ oft langweilig.

„Nein! Bounty klingt ähnlich wie Booti, aber Booti klingt gleich wie Booty, und deshalb möchte ich einen eigenen Namen haben. Einen unverwechselbaren!“

Die letzten zwei Worte drückte er mit einer Bestimmtheit aus, die uns - vor allem mir - sagen sollte, dass dies ab sofort so sei, egal, was wir darüber denken. Manchmal habe ich das Gefühl, dass wir zwei nicht aus demselben Leder geschustert sind. Mein Bruder hat eindeutig andere Gene, manchmal kommen sie mir sogar sehr feminin vor. Gut, wenn er das haben möchte, heißt er eben ab sofort Bounty.

Bei dem Gedanken an den Riegel mit Kokos in Schokohülle läuft mir sofort das Wasser im Mund zusammen. Wird mir das künftig immer passieren, wenn ich meinen Bruder rufe? geht es mir durch den Kopf.

„Also gut, lieber Bruder. Du sollst in Zukunft Booti ähm. natürlich Bounty heißen, im Namen des Schneiders, des Schusters und meiner Linedance-Stiefel-Ehre. Amen!“

Bounty fühlt sich verarscht, das spüre ich noch im selben Augenblick, und doch strahlt er eine Genugtuung aus, weil er sich einmal in seinem Stiefelleben gegen mich durchsetzen konnte.

Mir ist das egal. Deshalb breche ich mir doch keine Franse ab. Mein Bruder ist ja im Prinzip ein lieber Kerl. Was täte ich ohne ihn. Wir sind seit unserer Geburt Seite an Seite durchs Leben gegangen, oftmals getanzt. Gemeinsam wurden wir von unserer Mutter und Erzeugerin plötzlich für nicht mehr gut genug befunden, ihre Söhne zu sein und ihre zarten Füße zu zieren. Bei Silvia haben wir ein tolles Zuhause gefunden. Es geht uns gut und wir genießen im Prinzip ein herrliches Stiefelleben.

Während ich meinen Gedanken nachhänge, fährt mir plötzlich ein ohrenbetäubendes Geräusch durch March und Bein.

„Aaaaahhhhhhh!!!!“ Das ist die schrille Stimme meines Bruders. Was hat er denn schon wieder?

„Alles in Ordnung, Boo... ähm. Bounty?“

Mit schmerzverzerrtem Leder schaut er mich durch seine Fransen hindurch an. Ein Auge ist besser zu erkennen als das andere. Etwas Schlimmes ist passiert, so viel ist klar.

„Wer hat dir weh getan?“ frage ich ihn und werfe den anderen böse Blicke zu, damit sie gleich Bescheid wissen, dass sie es mit mir zu tun bekommen, wenn einer von ihnen meinem Bruder Schmerzen zugefügt hat.

„Ich ... ich ... weiß es nicht“, schluchzt er.

„Was ist denn überhaupt passiert?“ möchte ich nun doch erst wissen, bevor ich zur Rache schreite. Vielleicht hat Boo... Bounty - ich muss mich echt erst an den Namen gewöhnen, aber er kommt mit jedem Mal leichter über meine Lippen - gerade seine Tage. Ihr denkt, das sei unmöglich. Ja, das dachte ich auch immer, aber bei meinem Bruder ist alles möglich.

„Sieh' doch! Da fehlt eine Franse!“ Er schiebt die Unterlippe vor und bläst Luft zu seinen Fransen hoch, sodass er mich mit seinen tränenfeuchten Augen ansieht.

„Wo fehlt eine Franse? Ich sehe nichts!“ Zugegeben, ich schaue gar nicht genau hin. Bounty hat immer etwas zu jammern. Mal ist es der Staub auf seiner Schuhspitze, dann wieder der Dreck auf dem Absatz, dann

schaut ihn wieder ein anderer Stiefel schief an. Er hat eben ganz viele weibliche Gene, anders kann ich mir das nicht erklären.

„Sieh' genau hin! Über meinem rechten Auge fehlt eine Franse!“

Ich schaue sein linkes Auge an - also das aus meiner Sicht rechte Auge - und kann nichts erkennen.

„Mein rechtes Auge, du Doofi!“ faucht und schluchzt er zugleich.

Der kann einem schon den letzten Nerv ziehen. Sagt das rechte Auge und meint das linke. Und dann wird er auch noch beleidigend. Ich weiß gar nicht, ob ich es mir überhaupt noch anschauen mag. Trotzdem, er ist mein Bruder und alles, was ich an Familie habe. Also schaue ich auch noch in sein linkes, das - plötzlich wird es mir bewusst - ja tatsächlich sein rechtes Auge ist. Stimmt! Da fehlt eine Franse.

„Wie ist denn das passiert?“ bedauere ich ihn und „Wer hat das getan!“ brülle ich in den Raum.

Die anderen schauen mich alle geknickt an, als seien sie eher Fragezeichen als Stiefel.

Diego ergreift das Wort und schwafelt etwas von wegen, sie hätten sich nie von der Stelle gerührt und es könne keiner von ihnen gewesen sein.

Das war mir natürlich klar, denn auch uns sind die Sohlen gebunden und es ist schwer, sich ohne fremde Hilfe zu bewegen. Also war es Silvia. Wie kann sie nur!!! Ich schüttle den Schaft und schimpfe laut vor mich hin, da meldet sich Bounty.

„Das war nicht Silvia! Es ist gestern beim Tanzen passiert! Wir sind hängen geblieben und, erst habe ich es gar nicht gemerkt, aber dabei muss die Franse ausgerissen sein. Ich habe einen höllischen Schmerz gespürt, aber das Tanzen hat so viel Spaß gemacht, dass ich gar nicht weiter nachdachte, was genau passiert sein könnte. Jetzt erst fällt mir auf, dass ich verstümmelt bin! Ich bin kein richtiger Stiefel mehr. Ich gehöre nicht mehr zu euch! ...“ er wird immer leiser, bis die letzten Worte nur noch wie ein Wimmern klingen. Bounty fällt in sich zusammen und sieht aus, wie ein Häufchen Elend.

„Das stimmt nicht!“ versuche ich, ihn zu trösten. Aber ich weiß, dass ich mir da mehr Mühe geben muss.

„Du bist alles für mich! Und du bist nach wie vor meine bessere Hälfte! Ohne dich bin auch ich nichts wert!“ Bounty weint bitterlich. Inzwischen bilden seine Tränen ein kleines Bächlein. Ich bin ebenfalls todunglücklich, weil ich ihn nicht zu trösten vermag.

„Das Leder an meiner Schuhspitze ist schon abgeblättert, aber ich bin immer noch der Stiefel, der ich immer war,“ ruft eine von den schwarzen Stiefeln aus dem Regal unter uns.

„Meine Sohle ist schon so glatt, dass ich bei jedem Schritt rutsche, und doch nimmt Silvia mich immer wieder gerne zum Tanzen mit“, ruft ein Stiefel, der bis jetzt nie etwas gesprochen hat, sodass ich dachte, er sei stumm.

„Und ich wurde vom Stiefelthron gestürzt und dachte, das Leben geht nicht weiter!“ Diese Stimme kenne ich. Es ist die von Diego. „Und als ich mich am liebsten vom Regal gestürzt hätte, da habt ihr zwei mir gezeigt, dass es im Leben um viel mehr geht, als nur Ruhm und Ehre. Ihr seid die liebsten Stiefel in meinem Leben, das ihr gerettet habt.“ Diego hat tatsächlich auch Tränen in den Fransen hängen.

„Ja, Bounty!“ Plötzlich weiß ich, wie ich ihn trösten kann. „Wir sind alle einzigartig! Es gibt niemand hier, der keinen Makel hat. Hast du schon mal gesehen, wie ausgebeult meine Ferse ist? Das habe ich schon seit meiner Geburt. Ich bin ja der Erstgeborene, und mit jedem Stiefel, den unsere Mutter zur Welt schusterte, wurde sie besser.“ Das war jetzt gar nicht mal gelogen. Ich trage diesen Makel seit meiner Geburt mit mir herum und hoffe immer, dass es niemand sieht.

„Wir lieben dich alle, so wie du bist. Nur, weil du jetzt eine Franse weniger hast, bist du doch kein schlechterer Stiefel geworden. Was zählt ist doch das, was wir in unseren Herzen sind.“

Unvermittelt applaudiert jemand im Regal über uns und sogleich beginnen immer mehr zu klatschen und zu johlen.

Bounty schüttelt die Tränen aus den verbliebenen Fransen und lächelt uns mit glänzenden Augen und rosa Leder im Gesicht an.

„Weißt du, ...“, mein Bruder schüttelt sich nochmals kurz von der letzten Träne, die noch über sein Leder zu Boden stürzt, „... weißt du, lieber Bruder, du bist das Beste, das mir je passiert ist.“

„Sag' ich's doch“, lächle ich und muss feststellen, dass nun auch mir vor Rührung die Tränen in die Augen steigen.

„Ja, Booty, du bist echt ein Hit! Wir sind wirklich alle einzigartig. Nur leider verlieren wir das immer wieder aus den Augen und denken, dass wir nur dann anderen gefallen, wenn wir ein perfektes Bild abgeben.

Wichtig ist doch, was wir tief in unseren Herzen fühlen und wie wir miteinander umgehen. Danke dir, lieber Booty! Ich habe heute wieder eine wichtige Lektion gelernt. Danke, dass es dich gibt!“

Diego ist es, der es letzten Endes schafft, dass ich mich nicht mehr beherrschen kann und losheule. Ich weine vor allem aus Dankbarkeit darüber, dass ich so gute Freunde gefunden habe.